

# Wettlauf der Millionen

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932723>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wettlauf der Millionen

**Hollywood trumpft auch diesen Sommer mit seinen Blockbustern auf. Doch trotz Stars und gigantischen Werbeausgaben werden viele dieser Filme nicht rentieren, weil die Produktionskosten oftmals die 100-Millionen-Dollar-Grenze übersteigen – und weil sie das wachsende Frauenpublikum links liegen lassen.**

## Franz Everschor

Vergangenes Jahr übten die Hollywood-Studios Abstinenz, was teure Blockbuster betraf. 1997 und 1998 hatten sich einige von ihnen an solchen Riesenprojekten die Finger verbrannt. Enttäuschungen wie etwa Jan De Bonts «Speed 2: Cruise Control» (1997) und Jeremiah Chechiks «The Avengers» (1998) lagen noch schwer auf dem Magen. Zudem hätten sie mit aussergewöhnlich heftiger Konkurrenz rechnen müssen; niemand wollte es riskieren, gegen George Lucas' «Star Wars: Episode 1 – The Phantom Menace» (FILM 8/99) anzukämpfen. Deshalb wird 1999 wohl als das Jahr der überraschenden Aussenseiter-Erfolge in die jüngere Filmgeschichte eingehen: «The Sixth Sense» (FILM 1/00) und «The Blair Witch Project» (FILM 9/99) machten das Geschäft, das sonst aufwändigen Superproduktionen vorbehalten ist.

Dieses Jahr wird alles wieder ganz normal aussehen – zumindest im Verständnis Hollywoods: wider alle buchhalterische Vorsicht, trotz schlechter Erfahrungen auf kostspielige *event movies* vertrauen und Werbekampagnen aufziehen, von denen eine einzelne mehr kostet als ein ganzes Arsenal von Durchschnittsfilmen. Rund 20 Filme gehen in den nächsten Wochen an den Start, die mit mehr als 50 Mio. Dollar zu

Buche schlagen – darunter mindestens ein halbes Dutzend, deren Produktionskosten 100 Mio. Dollar übersteigen. Und um genügend Aufmerksamkeit beim Publikum zu wecken, investieren die Studios für solche Filme meist noch 60 Mio. Dollar und mehr in Marketingausgaben. Fazit: Sogar Einspielergebnisse von 100 Mio. Dollar reichen inzwischen nicht mehr aus, um die Ausgaben zu amortisieren.

## Die Rechnung bezahlen die Kinos

Das einzige Studio, das sich zurückhält, ist MGM, dessen Besitzer Kirk Kerkorian genau weiss, wann ein Spiel zu riskant zu werden droht: Kerkorian besitzt mehrere grosse Casinos in Las Vegas. Die Kollegen der Konkurrenz gebärden sich derweil wie eine Meute ausser Rand und Band geratener und geldgieriger Glücksritter. Das Motto von Amerikas derzeit heissester Fernsehshow, «Who Wants To Be a Millionaire?», scheint sie alle infiziert zu haben. Die ansteckende Krankheit, der sie scharenweise erliegen, hat nicht zuletzt ihre Ursache darin, dass Verluste im Kinogeschäft neuerdings nicht mehr notwendig bedeuten, sein Geld auch auf lange Sicht verloren zu haben. Lukrative Auslandsverkäufe und ein immens angestiegener Umsatz im Video- und DVD-Bereich

reich relativieren die oft mageren Zahlen der amerikanischen Einspielergebnisse. Auf der Strecke bleiben die Kinobetriebe, deren kostspielig ausgestattete Multiplexe nicht ausreichend rentieren. Einige von ihnen – zum Beispiel die United-Artists-Kette – ringen inzwischen ums Überleben.

Obwohl sie damit rechnen können, dass ihnen die neuen Blockbuster viele Zuschauer bringen werden, sind die Kinobesitzer nicht glücklich über die Programmpolitik der Hollywood-Studios. Zwar kann nicht verleugnet werden, dass 40 Prozent aller jährlich verkauften Eintrittskarten in den wenigen Wochen zwischen Anfang Juni und Ende August abgesetzt werden, doch bewirkt die Massierung attraktiver Filme auch eine gnadenlose Konkurrenzsituation, vor der sich manche Kino-Manager geradezu fürchten. An ein und demselben Tag, dem 30. Juni, werden zum Beispiel drei der Erfolg versprechendsten Filme der kommenden Sommersaison gestartet: Sonys «The Patriot», Warners «The Perfect Storm» und Universals «The Adventures of Rocky and Bullwinkle». Grund dafür: Das Wochenende vor dem 4. Juli, dem amerikanischen Nationalfeiertag, ist das beliebteste Kino-Wochenende des ganzen Jahres. Und selbst in den Tagen davor und danach ist kaum Luft zum Atemholen. Mehr als ein halbes Dutzend Blockbuster kämpfen an jedem Tag der Sommermonate gleichzeitig um Publikum. Unweigerlich bleiben einige von ihnen auf der Strecke – zumal wenn man annimmt, dass Einspielergebnisse von 100 Mio. Dollar aufgrund der grossen Investitionen nicht mehr als Erfolg verbucht werden können.

## Teure Saurier und viel Action

Der teuerste Film dieses Jahres ist – man höre und staune – ein Animationsfilm. Walt Disneys «Dinosaur» hat nach offiziell-



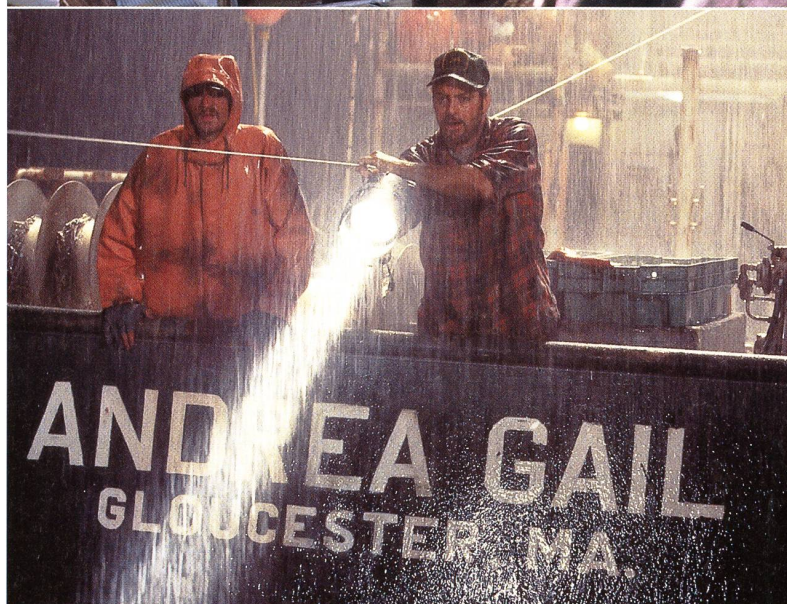
len Angaben des Studios 130 Mio. Dollar gekostet, doch Insider schätzen den Kostenaufwand auf gegen 200 Mio. Dollar. «Dinosaur» ist eine Mischung aus computergeneriertem Trickfilm und *live action*. Die wenige Ausschnitte, die bisher zu sehen waren, sind in der Tat eindrucksvoll; Leute, die bereits mehr gesehen haben, geben sich weniger begeistert. Jedoch wird die seit «Jurassic Park» (1993) saurierversessene amerikanische Jugend so oder so die Kinos stürmen. An zweiter Stelle in der Kostenstatistik rangiert Wolfgang Petersens «The Perfect Storm» (120 Mio. Dollar). Petersen rühmt sich in amerikanischen Zeitschriften, dass der Film «dank guter deutscher Planung um mehrere 100'000 Dollar billiger» als üblich abgedreht werden konnte. Die Story eines Fischerboots mit sechs Mann Besatzung, das vor der Küste Neufundlands in den wohl gnadenlosesten Sturm des Jahrhunderts gerät, hatte im Vorfeld Stürme eigener Art zu überstehen: Petersen wollte Nicolas Cage für die Hauptrolle, hätte beinahe Mel Gibson bekommen und musste schließlich mit George Clooney vorlieb nehmen.

Nach «The Perfect Storm» wird das Feld der Blockbuster dichter. Mit 100 Mio. Dollar schlagen gleich vier Filme zu Buche. Einer davon ist Ridley Scotts beherzter Versuch, das Genre des antiken Heldenfilms auferstehen zu lassen («The Gladiator», vgl. S. 36). Russell Crowe hat nach «The Insider» 40 Pfund abgenommen, um sich vom gewichtigen Industriearbeiter in einen muskulösen Gladiator zu verwandeln. Ob das reicht, ihn zum begehrtesten Star Hollywoods zu machen, wie Scott voraussagte, bleibt abzuwarten. Die Starqualität wird bei einem anderen Anwärter auf die vorderen Ränge der diesjährigen Hitliste gerade mitgeliefert: «Mission: Impossible 2» (vgl. S. 31) führt Tom Cruise unter der Regie von John Woo nach seinem «Oscar»-verdächtigen Auftritt in «Magnolia» (FILM 4/00) dahin zurück, wo ihn das jugendliche Publikum am liebsten sieht – in die Welt des halsbrecherischen Abenteuers. Roland Emmerich kehrt nach seinem im Kino wenig erfolgreichen «Godzilla» (1998) mit dem dritten 100 Mio. Dollar teuren Film zurück. «The Patriot» eilt der Ruf exzessiver Grausamkeiten voraus, obwohl der Film von einem Pazifisten während der Amerikanischen Revolution handelt. Nun, «The Patriot» wäre kein Emmerich-Film und kein Action-Drama, würde aus dem Pazifisten nicht bald ein amerikanischer Mad Max. Nummer vier ist Paul Verhoevens «The Hollow Man», eine Varia-

◀ **Kosten: 100 Mio. Dollar.** «Mission: Impossible 2»

▶ **Kosten: 100 Mio. Dollar.** «The Patriot»

▼ **Kosten: 120 Mio. Dollar.** «The Perfect Storm»



tion von H.G. Wells' «The Invisible Man» – trotz seiner hohen Kosten mit Kevin Bacon und Elisabeth Shue ohne ganz grosse Stars besetzt.

### Frauenfilme sind tabu

Aus Platzgründen lassen sich hier nur einige der aussichtsreichsten Blockbuster unter 100 Mio. Dollar erwähnen. Viel verspricht man sich etwa von der Cartoon- und *live-action*-Mischung «The Adventures of Rocky and Bullwinkle» (80 Mio. Dollar), in der Robert De Niro auf einen Cartoon-Elch trifft. Ebenso erfolgreich erscheint den Marktanalysten «Nutmeg II: The Klumps» (90 Mio. Dollar), ein weiteres Eddie-Murphy-Vehikel. In der überrepräsentierten Action-Konkurrenz duellieren sich Nicolas Cage als Autodieb in «Gone in 60 Seconds» (90 Mio. Dollar) und John Travolta als ausserirdischer Riese in «Battlefield Earth» (75 Mio. Dollar). Regisseur Bryan Singer («The Usual Suspects», 1995) nimmt sich der menschi-

chen Evolution durch übernatürliche Kräfte an: «X-Men» (75 Mio. Dollar) mit «Star Trek»-Commander Patrick Stewart ist den berühmten Marvel-Comics entlehnt und scheint auf einer Art Post-«Matrix»-Welle zu reiten. Sciencefiction kommt übrigens auch im Animationsfilmbereich ausgiebig zum Zug. Fox etwa hat einen ehemaligen George-Lucas-Stoff ins *boy movie* «Titan A.E.» (75 Mio. Dollar) verwandelt und macht zurzeit mehr Reklame für die Stimme Matt Damons als für die im Film verwendeten Spezialeffekte. Was der gewaltigen Blockbuster-Parade fehlt, lässt sich bereits aus dieser unvollständigen Auflistung ablesen: zeitgenössische Stoffe und Filme für Frauen. Die gibt es zwar zu anderen Zeiten des Jahres zur Genüge, doch in der aggressiven Atmosphäre des hochsommerlichen Millionen-Wettlaufs scheinen sie tabu zu sein. ■

→ Kritik zu «Mission: Impossible 2»: Seite 31